Zweyte Zugabe
zu
der hebräischen Monatsschrift
(המאסף) dem Sammler.

Herausgegeben
von einer Gesellschaft hebräischer Litteraturfreunde
zu Königsberg.

September 1784.

I.

Nathan und sein Jedidja. (Salomo.)
(Eine biblische Idylle.)

Nathan, Israels weiser Seher im Silberhaar, pflegte seinen Jedidja, der einst mit dem goldenen Stabe, das Volk des Herrn weiden sollte, am liebsten mit der Wundergeschichte-seines grossen Vaters zu unterhalten. Oft zeigte er ihm aus einem der Zimmer des königlichen Pallasts, das kleine Bethlehem, und seine niedere Strohhütten und seine bemoßten Hürden, unter denen David der

 Knabe

Knabe einst schlief. Nie lustwandelte er, seinen königlichen Zögling an der Hand in einem Haine Idumens, oder in Sarons duftendes Thal, oder in einen der blumenreichen Garten des aromatischen Engeddis, ohne ihn unterwegens an dieser oder jener Stelle still stehen zu lassen, die durch irgend eine der Thaten des grossen Davids merkwürdig war. Hier zeigt er ihm das schattigte Thal, wo der königliche Hürtenknabe lag, und der hüpfenden Heerde auf den nächsten beblümten Hügel süsse Lieder blies; hier die Silberquelle mit duftenden Rosenbüschen und hohen Palmen umpflanzet, auf deren dichtbelaubten Zweigen die Vögel sangen, in deren Concert er seine Harfe stimmte, und mit ihnen den Schöpfer des Frühlings sang: dort die Weide, an der seine Leyer hing: dort den Busch in welchem er dem zottigten Bär das junge Lamm aus der blutigen Klaue riß. Da stand denn der Jüngling voll hohen Muths: und höher pochte sein Herz in der Brust, und er seufzte voll rühmlicher Angst: "Warum bin ich noch nicht David?" Einst da sie unter zärtlichen Gesprächen über die Wundergeschichten des Volkes Israel über die Gefilde Piliståas wandelten, stiessen sie an das Thal, wo das Grabmahl Golliaths, stolz wie er selbst, über die nächste Hügel hinragte: ein schmaller Fluß, floß unter überhangenden Felsen und gähnenden Hölen mit traurendem dumpfen Gemurmel in den nahen Bach: ums Ufer herum lagen in verworrenen Haufen Gebeine der erschlagenen Philister. Auf dem Grabmahl selbst stand der stolze Speer, groß wie ein Weberbaum, mit

dem

dem der niederträchtige Prahler die Helden Jsraels einst zittern gemacht, an demselbigen hing der rostige Schild mit dem wehenden Roßschweif, jetzt nisteten lichtscheue Eulen darunter, und heulten durch das mitternächtliche Dunkel dem erschrockenen Philister nochmals die traurige Geschichte ins Ohr. Laßt uns hier ausruhen, sprach der silberlockigte Greis, und setzte sich mit seinem Jedidia auf den Hügel, von dem sie ins Thal hinabsehen konnten. Schauer befiel den jungen Salomo, als er unter den modernden Knochen die räuberische Krähe krächzen hörte, und die Eulen unter dem Schilde hervorfliegen sahe. Weissest du sie noch, die grosse Geschichte, sprach zu ihm der Greis, die ich dir so oft zu erzählen pflegte, von Goliath, der Jsrael höhnte und den David zur Erde niederschleiderte? Jch weiß sie, antwortete Salomo, ists nicht das Schwerd Goliaths das in dem Vorhofe der Höfe der Königsburg hängt, bey dessen Anblick ich nur noch vor drey Jahren zu weinen, und mich in den Busen meiner Wärterin zu verstecken pflegte. So ists, sprach Nathan: aber wohlan, singe mir sie die grosse Geschichte des Streits des jüngsten Knaben Jsais mit dem Riesen. Salomo erhohlte sich eine Weile von seinem Schauer, und nun hub er an:

Wehet lauter ihr Winde! Brause höher du Thalfluß! Es hören meinen Gesang Philisteas Söhne! Es höre ihn Dagon! und stürze zum zweiten mahl beschämt, vor Jehovah zur Erde. Denn die ihm räucherten, schützte er nicht; und seiner Verehrer Schmach rächte er nicht.

Er höhnte Jehovah, er spottete Israel. Seinen Schild wähnte undurchdringlich er und unzerbrechlich sein Spieß. Da stand er und schmahte, — sah nicht auf zum Himmel, wo Jehova donnert, nicht auf zum Libanon, wo er Felsen zerspaltet. "Wer ist mir gleich in Israel? wer bebt mir nicht in den Zelten Jacobs?„ So sprach der Stolze. Unt die Krieger=Reihen Israels bebten, und sein König erschrack.

War Saul nicht höher als alles Volk? ragte nicht sein Haupt über die Krieger hin? und erblaßte dem Prahlenden, und drohete nicht dem Spötter Israels.

Wo hing dein Panzer, o Jonathan! In welcher Waldschlacht zerbrach dir der Spieß? Welche Krieger=Reihen umzingeln dich? Welchen geschlagenen Helden jagtest du nach? Daß du nicht kämpftest den Kampf des Herrn? Daß du dir nicht erstrittest den hohen Triumpf? Ihr Helden Jacobs, war keine Kraft in euch? Kein Muth in den Herzen der Diener Israels? Sie nahmen nicht den Helm von der Wand und griffen nach der Lanze nicht.

Groß ist Jehova Israels Gott! Der Helden Hände erschlaffet er, der müden Füsse richtet er auf! Wo Jehovah streitet wer ist noch schwach?

Die kleinste Judas, Bethlehem die verschmähteste der Töchter Israels, sie nahm ihrer Hirten-

kenknaben einen von der Heerde, und sandte ihn in die Zelte der Krieger; — und er schlug den Höhner Israels, und tödtete den Verläumder Jehovahs.

O Israel ein Knabe wandte dein Schmach,
Ein Jüngling rächte dich!

Nie hatte sein Haupt einen Helm getragen, seine Brust nie der Panzer umengt. Das Blöcken des Lammes das die Mutter sucht, hätt' er nur gehört; und das Murmeln des Bachs, der über den glatten Kiesel hinfleußt. Nicht Getöse der Schlacht, nicht der Rosse Getümmel, nicht der Schilde Geklirr. Von den Schaafen nahm ihn der Vater, aus den Hürden sendete ihn Isai.

Mit der Schnelle des Rehes, mit dem Muthe des Hirschen, lief er daher über die Flur, und sah nicht den Dorn am Fusse, und hörte nicht das nachblöckende Lamm. Das Rauschen seiner Füsse hörten die Brüder, und sahen mit den Jünglingen heraus aus dem Zelt, und spotteten des Kommenden: „Zurück, zurück! zu der blöckenden Heerde! Zurück zu der Mutter der du entliefst. Hier brüllen Löwen, hier bluten Parder, hier blöckt kein Schaaf." Wen spottest du Elihab? Wen höhnet ihr, Jünglinge Israels?

Der Helden größten, der Sieger ersten; einst wirft er weg den Hirtenstab, und nimmt deinen Scepter, o Israel! und du umknieest den Trohnenden.

Er hörte nicht der Brüder Spott, das Hohngelächter der Jünglinge nicht. (Die Heuchler! Auch sie bebten ja: Und spotteten aus Kleinmuth nur!—) in der Kraft des Heern schritt der Knabe daher, und sahe die Zelte der Krieger; und hörte Seufzen drinnen, und Klagen der Verzweifelnden, und sahe Gesichter unter Helmen erblaßt; und Lenden zittern, mit dem Schwerte gegürt't. Kaum glaubt er unter Kriegern sich. Hürden der Hüter der Schaafe, dünken ihm die Zelte der Helden: sie sahen den Löwen über die Flur hinschreiten, und hörten den Donner seines Gebrülls.— Da flohen sie in die Hürden zurück; und seufzen, und zittern, bis er vorüber ist. Warum klagen die Helden? warum zittern die Krieger? so fragte der Hirtenknabe; und zehn zitternde Stimmen antworteten ihm: Hörst du nicht, sahst du nicht die Schmach Israels? sieh auf zu jenem Hügel; da spottet er Israel, und höhnt seine Helden, und lacht seines Gottes, und niemand wehrt es ihm.

Ist Israel nicht Jehovahs Volk!
Ist Gott nicht mit Jacob im Bund?
Wer höhnte denn Israel?
Wer redte wider den Herrn?

So sprach der Jüngling, und über ihn kam der Geist des Herrn; und er zog die Kraft des Höchsten an, wie damals, als er, Himmel und Erde tief unter dem Fusse, in die Leere Schöpfung sang: der Herr ist mein Theil. Mehr als Helm und Spieß dünkt schon sein Hirtenstab ihm; und seine Schleuder ein Köcher voll Pfeile des Herrn.

„Füh-

„Führet mich hin, so rief er, führt mich zu Saul ich kämpfe den Kampf des Herrn. Und alle sahen die pochende Brust, und alle das Feuer des Heldenaug's. Durch der Reihen Gedränge ging er dahin, wie der Löwe zur Beute, die ihm nicht fehlen wird. Hinter ihm jauchzten die Jünglinge her; und Israels Greise segneten ihm nach. Jetzt kam er ans Zelt wo Israels Herrscher schlief; ihn sahen die Wächter um den goldenen Teppich; und staunten ihm, und weiterten vor ihm voll Ehrfurcht die Thür', zum weitschimmernden Gemach. Steh auf vom Stuhl, o Saul, denn Israels Erretter kömmt! Mitten unter die Weisen um den Königsstuhl, mitten unter die vordersten Führer der Schlacht, trat der Knabe mit Schleuder und Hirtenstab; und redete (sie staunten alle, und schwiegen in Verwundrung verloren) im Namen des Herrn, und verkündigte den hohen Entschluß, zu kämpfen Jehovah's Kampf. Kühn dauchte keinem die Rede des Jünglings; unmöglich nicht mehr die unnennbare That. Denn mit Gott, (so sprach er) will ich Thaten thun, mit Jehovah über die Mauren springen. „Hütete Moses nicht in Median? „und er erlöste Israel; mit dem Hirtenstab' stand „er vor Pharo's Thron. Wunderbar ist Israels „Gott!" So riefen die Weisen Sauls und rühmten den hohen Muth in Isais Knaben. Da nahm Saul seinen Helm von der Wand, und den Spieß zur Rechten des goldnen Stuhls, und reichte ihn dem erröthenden Knaben. „Nimm hin den goldnen Helm; in der Schlacht mit

Amaleck schmückt' er mein Haupt; und diesen Spieß: mit dem trat ich am Tage der Schlacht einher vor den Reihen Israels. Komm her, du Isai mit der Silberlokke! Erkennst du deinen jüngsten Sohn? o Mutter die du den Knaben gebarst, ist dies dein Säugling? Ihr Knechte! im Hause Isaias nennt ihn nicht mehr den kleinen David. Diesen Helm, diesen Spieß, gab ihm eines Königes Hand. Er nahm den goldnen Helm, und drückte ihn auf die wallenden Purpurlocken; und schwang den Spieß mit der zitternden Hand; und dauchte schwächer sich und fühlte minder Muth, er neigte sich und gab den König die Waffen zurück; und blickte froher zum Himmel auf.„ „Sey du Jehovah mir Panzer und Schild. So rief er, und vieler Mund segnete ihn: „Gehe hin, dir gescheh' wie du Jehovah vertraust. Und zween der Helden um den goldenen Thron, rief der König in Israel und sie führten David in's nächste Zelt; denn die Sonne trat schon von der Heldenbahn ab, und Jerusalems Thürme glänzten nicht mehr; unter Helden schlief der Knabe; in dem Zelt des Königs, der Hüter der Schaafe; aber er schlief den Schlaf der Helden: der erlöschende Mond sahe ihn schon ohne Schlaf und die schwindende Sterne hörten seinen Morgengesang; und weilten ihm länger über dem Haupt. Denn er flehte Jehovah für Israel Sieg. Schon verscheuchte die Morgenröthe (zum Heil Israels) unter dem purpernen Flügel, den horchenden Mond, und die zögernden Sterne; und die Trompete des Herolds rief

den

den Kampf weit hin über die Zelte im Lager Israels, und höher pochte dem Jüngling das Herz und wartende Ungeduld flammte sein Aug, er grif zu der Schleuder, mit zitternder Hand, und glatte Steine des Bachs legte er hinein; schon hängt sie von der Schulter herab, da steht er, und wartet — der Kämpfer des Herrn. Nun trat Saul mit seinen Weisen und Fürsten Israels hinein, und grüssete den jungen Helden, und segnete ihn zu der grossen That. An des Königes Hand, ging er aus dem Zelte hervor, mitten unter den Grossen in Jacob trat er daher. Die Greise der Krieger staunten ihm nach, und jeder Jüngling neigte sich ihm. So ging er über die weite Flur bis da wo Goliath schmähete. Da stand der Hohnsprecher Israels, dem stolzesten Hügel der Wüste gleich. Die wipfelnde Palme im Thal verschmähet er, und den Rosenbusch an seinem Fuß siehet er nicht. Das Schweigen der Flur dünkt ihm Ehrfurcht für ihn. Der Orkan, der von seinem Haupte herbraust und die Palme stürzt, und den Busch entblättert, glaubt er den Schrecken seiner Macht, — in der kleinen Wolke, die über ihn herwebt, hängt schon der Donner der seines Hauptes Felsen zerspaltet. Furchtbar wehte der Schweif von dem Helm daher, einen schwebenden Busch wähnte ihn der Wohner der Luft, an der Linken flammte ihm der blinkende Helm; dem abgerißnen Monde verglich ihn der Hirte: in der Rechten schwung er den weitschattenden Speer: bis über die Zelte Israels reichte er hin. Sturm ward die Luft, die den geschwungenen umfloß. Es sah's

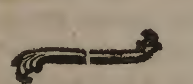
der Knabe; und bebte nicht, er hörte des Donnernden Hohngelächters Gebrüll und ging nicht zurück: gleich dem schwankenden Rosenbusch unter der breitlaubigten Eiche Libanons, stand David vor dem Riesen da: es sah ihn der Spötter Jehovah's, und achtete ihn nicht, er sahe den Hirtenstab in seiner Hand; und die Schleuder auf dem Rücken des Knaben; aber den offenen Himmel über seinem Haupt, und Jehovahs sieglächelndes Antlitz, und den Schutzengel Israels vor ihm her, sahe er nicht. „Den Hirtenstab hebst du wider Goliath auf, mit dem Kiesel der Schleuder tödtest du ihn? Wie diese Erdscholle will ich dich zerschellen, wie diesen Nesselstrauch mit dem Helm zerdrücken. Den Vögeln will ich dein Fleisch vorwerfen; und aus deinem Schädel meinen Morgentrunk trinken. Aber soll deine Mutter nicht heute noch weinen, dann gehe hin und verscheuche mir dort die Raben von dem todten Reh im Thal und erschrick nicht vor ihren Gekrächz.“ Ich komme zu dir im Namen des Herrn, im Namen Jehovah's, der Israel hilft. So rief ihm der Streiter Jehovahs entgegen und fühlte sich stärker, indem er es sprach. Er sprach noch: da sauste lauter der Sturm der Flur; wie aus den Wolken stürzte der Spieß auf ihn her. Aber David deckte der Engel des Herrn, im Sturm entrückt' er dem Untergang ihn: noch tönte die Erde vom schallenden Spieß; noch zweifelte der Riese, ob der Geschützte Jehovah's noch war? Schon schwirrte ihm der glatte Kiesel um die Schläfe (ihn lehrte Israels Engel den Weg.) Da entsank der Hand der thönende Speer: der Riesenkör-

per

per ſtürzte zur Erde, einen Morgen Feldes beſchattete er: es hörte den Sturz der Hüter im Thal, und eilte auf den Hügel, zu ſehen von welcher Bergſpitz ein Fels ſich losriß, oder welcher Thurm der Königsburg, in Trümmern gefallen. Donner war des Sturzes Getöſe dem Ohr des Philiſters. Auf der Heldenbruſt zerſchlug er den Panzer, der Kriegerfauſt entſtürzt er den Spieß, ihr Angeſicht wandten die Männer des Muths: zur Flucht neigten ſich die Erſten der Schlacht: da fluchten Dagon ſeine Diener und zerſchlugen ſein Bild in dem Schaft des Schwerdts. Da jauchten die Zelte Iſraels, und Zions Hügel ſahen den Fliehenden nach. Heil dir o David! Geliebter Jehovah's von Jugend auf! Ein Jüngling noch ſchlugſt du Helden in die Flucht: und Rieſen ſtürzte deine Knabenhand. Wenn iſt dir Salomo gleich?

So ſang Jedidja! es horchten die Vögel im Thale des Todes! und leiſer wehte zu dem hohen Triumphgeſang der Buſch auf den Helm des Erſchlagnen: jugendlicher fühlte der Greis die Wunder Jehovah's, und drückte den entzückten Sänger an die Bruſt, und ſegnete ihn zum Hirten Iſraels.

—ſch





II.

Einige Briefe an Herrn J. A. Euchel, über Massora, Psalmen Uebesetzung u. s. w. *)

Ja, lieber E! wir haben einmal der Fahne der Massoreten geschworen; und ich denke immer, wir thun am besten, wir bleiben ihr treu. Denn unter den vielen muthmaßlichen Lesearten, die jene der מסרן verdrängen sollen, taugen wahrlich die wenigsten einen Pfifferling.

Es ist freylich wahr. Wenn man in den frühern Zeiten von der Kunst zu drucken, das heißt, die Kunst das Geschriebene nicht nur leichter und schneller zu vervielfältigen, sondern auch deutlicher und dauerhafter zu machen — wenn man hiervon, sage ich, noch nichts wuste; wenn zu hundert Handschriften eines und desselben Werkes vielleicht eben so viel Abschreiber zu zählen sind, deren jeder, neben einer besondern Schreibeart, auch noch einen besondern Sinn in des Verfassers Worte, theils findet, theils hinein bringt; wenn gar, wie in der mittlern Zeit, da die Gelehrsamkeit in die Klöster flüchten muste, fast immer der Fall war, die Abschreiber solche Männer sind, die nicht etwa aus Liebe zur Sache son-

*) Siehe 1te Zugabe zum Sammler S. 12.

sondern blos der leidigen Langenweile halber schreiben, übrigens aber was oder wovon sie schreiben, wenn nicht gar nicht, doch wenigstens sehr uneigentlich wissen: bey solchen Bewandtnissen, sage ich, müßte es freylich mit Wunder zugehen, wenn nicht Verschiedenheit der Leseart en daraus entstehen sollte; wenn nicht ein oder das andere Exemplar diesen oder jenen Gedanken, dieses oder jenes Wort, oder Buchstab, oder Ton, oder Punkt mehr oder weniger, oder anders haben sollte, als ein drittes, viertes, fünftes u. s. w.

Da nun diese Verschiedenheiten sehr oft von Wichtigkeit sind, wie besonders bey Gedichten, wo jeder andere Versbau, jede andere Syllbe, jeder andere Laut, ja zuweilen jeder andere Punkt, *) den Werth derselben vermehren oder vermindern kann: so wird ein sachkundiger Uebersetzer oder Ausleger, oder Leser derjenigen von den wirklich verhandenen verschiedenen Lesearten beypflichten, die dem Plan, der Sprache und dem Karakter seines Dichters oder sonstigen Autors

*) Von der Wichtigkeit der Punkte in ebräischen Gedichten besonders, wird jeder sachverständige Leser sich am deutlichsten überführen können, wenn er das Gedicht Davids im 2ten Buche Samuelis Cap. 22., mit dem demselben Gedichte Psalm 18. gegenander hält. Er wird mit Vergnügen bemerken, daß alle 74 Veränderungen, womit letzteres sich vom erstern unterscheidet, vermuthlich einer damaligen Ramlerschen Feile entsprungen sind.

tors am angemessensten ist : und im Fall keine von den schon vorhandenen genügen sollte, so stehet es, einem guten Uebersetzer, der sein Original genau kennt, wohl frey, an deren Stelle sich eine ganz neue zu erdenken, die ihm die richtigere zu seyn scheint. Doch wird er immer auf seiner Hut seyn müssen, sich dieses Mittels nur höchst selten zu bedienen, weil ein öfterer Gebrauch leicht bey dem Leser, erstlich den Verdacht rege machen würde, daß man ihm neue Münze für alte liefere; die wenn sie schon dem innern Gehalte nach viel feiner ist, als jene; doch den Werth des Alterthums, der bey jener nur zu finden, nicht ersetzen kann, als worauf es doch in solchen Fällen fast einzig und allein ankömmt. Zweytens aber auch die Vermuthung nach sich ziehen könnte, als sey noch etwas anders als die unrichtige Leseart Schuld daran, daß das Original dem Uebesetzer so unverständlich ist.

Dieses auf die Bücher des alten Testaments angewandt, wird die Folge mit sich führen, daß da am wenigsten Veränderungen gewagt werden dürfen. Wenn auch die מסרה der Juden nicht heilig ist, welches denn freylich die wenigsten eingestehen werden, auch sollen : so ist **ihr** Ausspruch doch in Betracht ihres Alters von nicht geringem Gewichte. Ihr Stifter, Esra, ein Priester, und also ein Mitglied desjenigen Theils seiner Nation, der damals bey ihr den Stand der Gelehrten bildete, lebte kurz nach den Zeiten Cyrus des Großen, von welchem bis auf uns schon

schon mehr als 2000 Jahre verflossen sind. Seit der Zeit kann man den Juden keine Verschiedenheit in den Lesearten aufweisen, da sie der des Esra stets mit einer Anhänglichkeit folgten, die in Fällen dieser Art ganz ohne Beyspiel ist. Um jeder Veränderung vorzubeugen, die nach ihren Grundsätzen nichts anders als Verfälschung seyn konnte, erhuben sie das Abschreiben der sogenannten עשרים וארבע nicht nur zu einer Wissenschaft, indem sie ihr gewisse Regeln zugaben, die bey den Juden unter den Namen מסכת סופרים bekannt sind; sondern sie legten diesen Regeln sogar gesetzmäßige Kraft bey: so daß nicht nur kein Jude sich des Abschreibens unterziehen darf, ohne diese Regeln sich bekannt gemacht zu haben; sondern auch jeder Abschreiber der wider sie verstösse, würde ohnfehlbar für einen Ketzer gehalten, und seine Schrift nicht angenommen werden. Ob man nun schon nicht läugnen kann, daß diese ängstliche Einschränkung ein wenig zu weit geht; ja, in einem gewissen Betracht wohl gar schädlich seyn kann, weil sie leicht auf Irrthümer gewisser Art führet: so kann man ihr anderseitig doch auch das Verdienst nicht nehmen, ein so wichtiges Stück des Alterthums mit größter Treue und Redlichkeit aufbewahrt zu haben; so daß es eins ist, die neuesten gedruckten Bibeln der Juden, oder die mehr als 2000 jährige Handschrift des Esra zu lesen.

Ueberdem, so existiren die meisten abgeänderte Lesearten des alten Testaments nur in

dem



dem Gehirn der Comentatoren, und die ältesten der wenigen Handschriften, die man hie und da noch haben will, reichen selbst nach Angabe ihrer Gönner und Vertheidiger nicht höher, als bis ins mittlere Zeitalter, da sie vermuthlich, wie manche andere alte Schrift, der Feder einiger Klosterleute entflossen sind. Nun können wir aber die Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit dieser Leute zu gut, um ihnen auf Unkosten eines dritten Glauben beyzumessen.

Es würde freylich sehr lächerlich seyn, von einem Unjuden für die מכרדי Verehrung zu fordern. Allein, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, das ist doch jedermanns Schuldigkeit. Wird nun bey den Abschriften eines jeden andern vorzeitigen Produkts mit Recht auch auf das Alter und die Zeit dieser Abschriften Rücksicht genommen, warum nicht auch hier? —

„Wenn nun aber die Leseart der מכרדי durchaus keinen Sinn giebt, weil sie keinen hat? — " Gut denn! So wird man diese oder jene Veränderung, je nachdem sie die bessere ist, wohl schon zugeben müssen. Muß denn aber **jene** darum durchaus keinen Sinn haben, frage ich meinerseits nun wieder, weil dieser oder jener Uebersetzer keinen darin findet? Mit Nichten! denke ich; wie jeder andere der nur kein göttingscher Rezensent ist, das heißt, nicht mit



mit vielem bösen Willen und gar geringem Kopfe Dinge beurtheilt, die er nicht verstehet. Wenn denn also ein anderer Uebersetzer mit der Leseart der מסרדה einen eben so **guten Sinn** *) zu verbinden weis, als jener mit der abgeänderten: so wird auch wohl schon dieser, blos der beybehaltenen Leseart wegen, der beßere und richtigere Uebersetzer seyn müssen, wenn einen beßern gar: wer wird, wer kann noch länger daran zweifeln? — Gelt! mein Bester! das bedarf keines Erweises! Ein mehreres habe ich für diesmal auch nicht behaupten wollen.

Können oder wollen Sie es aber mir auf mein bloßes Wort so gerade hin nicht glauben, daß es sich mit der מסרדה so gut durchkommen ließe. Je nun, so darf ich Ihnen nur die jüngst von Herrn Mendelssohn übesetzten Psalmen nennen, um meine Behauptung mit einem trüftigen und unumstößlichen Beweis zu belegen. Herr Mendelssohn, der sich uns jüngst wiederum in einer neuen Laufbahne, und zwar wie immer, als Sieger gezeigt; den wir als Kunstrichter zwar schon längst bewundert, doch aber das von ihm nicht gewußt haben, daß er selbst der besten Künstler einer sey;

*) Daß ich bey Nebensatzungen einen Sinn nur alsdenn erst einen guten nenne, wenn er dem Karakter des Dichters sowohl, als auch dem der Originalsprache angemessen ist, erhellt aus dem was ich hier oben gesagt.

kurz, dessen übersetzte Psalmen, so wie alle seine Schriften, in ihrer Art die besten sind, hat doch in dieser seiner Uebesetzung — ich getraue es mir zu sagen, daß ich sie nicht etwa durchgelesen blos, sondern durchstudirt habe — der abgeänderten Lesearten höchstens vier bis fünf nur; und selbst da, die Abweichung wie so geringe. In allen übrigen bleibt er der מסרה treu, mit der er dennoch immer sowohl den richtigsten, als den besten Sinn zu treffen gewußt. Den richtigsten: weil sein Grund immer in dem Urstoff und den ersten Grundbegriffen der ebräischen Sprache selbst zu finden, und nie erst in einer andern zu suchen ist. Den besten: weil dieser Sinn immer sowohl der Sache, als dem Karakter des originellen Dichters am passendsten ist. Wozu ihm denn eines Theils seine gründliche Kenntniß der ebräischen Sprache, und andern Theils sein feines kritisches Gefühl sehr behülflich waren. Dabey findet man in **seinen** Psalmen — worunter ich selbst die ebräischen, nach seiner Erläuterung verstanden haben will — kein Wort, keine Sylbe, keinen Ton, kein Zeichen, das nicht Bezug zum Ganzen hätte, nicht ein neues Licht darauf würfe; keine Wendung, die nicht in dem natürlichen Zusammenhange der Dinge ihren Grund hätte, kein Bild stehet da in einem falschen Lichte; nichts ist zu viel, nichts zu wenig. Ein Beweis, daß Herr M. ganz in dem Geiste seines Dichters übersetzt hat; ganz selbst Dichter gewesen ist. Schon das poetische

Syl-

Sylbenmaaß, in welchem Herr M. übersetzt hat, beweiset das hinlänglich. Jede Leidenschaft, jedes Gefühl, jede besondere Empfindung, hat auch ihre besondere Versart, die auf den Leser von gehöriger Würkung ist, und ihn in die Stimmung versetzt, die der Dichter bey Verfertigung dieses oder jenes Gedichts wirklich abzweckte, wenn er sich nicht gar selbst darin befand, wie bey dem meisten wohl eher der Fall ist. So weinen wir bey seinem Schmerzen, und jauchzen ob seiner Freude; bey seinem Muthe schwillt uns das Herz, und seine sanfte Vergnügungen durchströmen es mit Wonngefühl; wir staunen ob seine Wunder; wir taumeln, sinken, fallen, stehen auf, alles mit ihm; wir fühlen ganz in ihm, und seine Ereignisse sind auch die unsern.

Ich soll Ihnen Beyspiele hievon anführen! Warlich, so müste ich Ihnen denn das ganze Werk in die Hände geben, und sprechen: da nimm! denn ich weiß sicherlich nicht, was zu wählen, was zu lassen. Doch zur Rückerinnerung meines eigenen Vergnügens, erlauben Sie, daß ich Ihnen einige hier herstelle, so wie sie mir beyfallen, oder höchstens, ohne zu wählen, ich sie aufschlagen werde. Womit fange ich denn gleich an? — Sey's mit der Vestigkeit, die er seinen Versen so gut beyzulegen weis, wenn ihr Karakter es so heischt. Z. B. in Ps. 93.

So stehet sie da, die Welt, und wanket nie!

Unerschüttert stehet dein Thron seit dem:
Du selbst von Ewigkeit her!

oder Ps. 78. v. 69.

Bäut himmelan sein Heiligthum,
Und gründets gleich dem Erdball, ewig.

Seine kraftvolle Kürze in den Versen Ps. 33. v. 9.

Denn so er spricht, geschiehets;
Gebeut, stehets da!

oder Ps. 75. v. 8.

Nein, Gott ist Richter! niedrigt diesen, hebet jenen.

oder Ps. 123. v. 5. 6.

Wer ist wie unser Gott, der Herr!
Thront so hoch? —
Schauet so tief? —
Im Himmel? — auf Erden? —

Ferner der schleppende Gang der Verse, wenn sie Betrübniß; aber auch wie hüpfend er, wenn sie freudiges Wallen beschreiben sollen. Ein auffallendes Beyspiel hiervon geben uns die 4 letzten Verse des 126ten Psalms:

Er gehet hin und weinet
Der Säemann mit seiner Last:
Jauchzend kommet er zurück,
Trägt seine Garben ein.

Wer fühlt in den beyden ersten dieser Verse die drückende Last des bekümmerten Säemanns nicht: so wie in den beyden letztern das freye Athmen des vergnügten Landmanns? Jeden dieser Ausdrucke einzeln findet man noch häufig in mehreren Psalmen. Wie z. B. von der ersten Art Ps. 35. v. 15.

Als wär' es Freund und Bruder mir, so gieng ich hin,
Betrübt und eingebückt, wie bey der Mutter Tod.

Von



Von der zweyten Art Ps. 96. v. 11. u. 13.

Himmel freue dich!
Erde sey frölich!
Es brause das Meer
Und was es enthält!
Wonnevoll sey Flur
Mit allem was darauf ist!
Es jauchzen alle Bäume des Waldes,
Vor dem Herrn! — Er kömmt!
Er kömmt, und richtet den Erdball,
Richtet den Weltkreis gerecht,
Nach seiner Treue die Völker!

und Ps. 98. v. 8.

Ströme rauschen, Hände klopfen,
Berge jauchzen Wettgesang!

oder Ps. 65. v. 13. u. 15.

Es trüfen Auen in der Wüste;
Die Hügel gürten sich mit Frölichkeit;
Die Triften kleiden sich mit Schaafen;
Kornfrucht hüllt die Thäler ein;
Alles jauchzet, alles singet.

Welcher fühlende Leser jauchzet und singet hier nicht mit? — Seine Beschreibungen: wie lebhaft! die Darstellung seiner Bilder, wie fühlbar! Wenn es z. B. Ps. 18. heißt:

Dampf stieg auf als er ergrimmte
Aus seinem Munde zehrend Feuer.
Glutflamm lodert davon.
Er neigte den Himmel; fuhr hernieder;
Unter seinen Füssen düsteres Gewölk.
Er fährt auf Cherubs Rücken, fliegt daher,
Schwebend auf Flügeln des Windes
Hüllet sich in Dunkel ein;
Macht Finsterniß sich zum Gezelte;
Mitternächtliche Fluten,
Wolk auf Wolken.

* * *



Aus Lichtglanz gegenüber
Durchschlängelt sein Gewölk
Hagel und glühender Blitz:
Der Ewige stürmt im Himmel;
Der Höchste donnert herab
Hagel und glühenden Blitz.
Wirft seine Pfeile, streuet umher;
Schießt Blitze ab, schleudert sie hin.
Sichtbar ward der Fluten Urquell;
Aufgedeckt der Erden Grund,
Von deinem Drohn, Ewiger!
Vom Odem deines Zornhauchs.

* * *

Mir reicht er aus der Höhe seine Hand
Ergreift und ziehet mich aus brausenden Fluten.

so wird jeder 1) die steigende Finsterniß im ersten Bilde, die mit den letzten Versen undurchdringlich wird; 2) den hervorbrechenden Lichtstral im Anfange des zweyten Bildes, der die Scene fürchterlich erhellet, und uns gleichsam der Fluten Urquell sichtbar macht; 3) das hervorspringende Mir im Anfange des dritten Bildes, das unsere Aufmerksamkeit auf einmal auf einen einzigen Gegenstand heftet, und nebst dem darauf folgenden Verse: Ergreift und ziehet mich rc. rc. uns die Rettungsscene so ganz vor Augen stellt: dieses alles, sage ich, wird jeder für Meisterstücke einer dichterischen Schöpfungskraft erkennen. Nicht minder meisterhaft ist die Beschreibung eines Sturms zur See Ps. 107. v. 26. 27.

Spricht er: so erregt er Sturmwind;
Meereswogen thürmen sich.
(Sie fahren gen Himmel;
Sie sinken in Tiefen:
Die Seele zagt in Angst.

Sie

Sie taumeln im Schwindel, wie trunken.
Alle ihre Kunst versagt.)

und bey der darauf erfolgten Stille :

Leitet sie auf sanften Wellen
Froh zu ihres Wunsches Ziel.

findet auch der Leser in einem sanften Wallen die Ruhe wieder, die er in den Taumel jener Strophe nicht habhaft werden konnte.

Welche strozzende Pracht in jenem Königsgesange Ps. 45.

Des Festes Feyer schmücken Fürstentöchter.
Zu deiner Rechten stralt die Liebe
Im Ophirs Goldgeschmeide.
* * *
Im Frauenzimmer glänzt das Brautgeschmeide
Die Feyerkleidung goldgestickt.

Welche Würde ebendaselbst :

Mein Geist beginnt erhabene Lieder !
Monarch! dir weih ich mein Gedicht !
Dir meine Zunge ! meinen Meistergriffel.
* * *
O Held gürt an das Schwert an deine Hüfte !
Es ist dein Schmuck, die Majestät !
Die Majestät ! — so zeuch dahin ! es glückt !

oder Ps. 48. v. 3.

Berg Zion! zur Mitternacht ihn
Eines grossen Königs Residenz.

und welche Naivität hingegen in dem ländlichen Stufengesange Ps. 122. besonders am Schluße desselben .

O wünsche Glück Jerusalem ;
Wohl gehe es deinen Freunden!
In deinen Mauern wohne Friede !
In deinen Schlößern Sicherheit!
Um meiner Freund' und Brüder Willen
Wünsch ich dir Heil und Glück ;

Um

Um unsers Gottes Tempels Willen
Such ich dein Wohlergehen.

So hat fast jeder Psalm seine besondere, ihm selbst eigene Schönheiten, sowohl im Gange als Ausdruck, die aber nur ein Mendelssohn uns vor Augen zu legen gewußt hat. Wie sich denn jeder vernünftige, unpartheyische und sachverständige Leser (Sie wissen schon was und wen das ausschließt) sehr leicht davon überzeigen kann, sobald er nur mit einiger Aufmerksamkeit seine Uebesezzung einer jeden andern ins besondere, und allen insgesamt entgegen hält.

Wenn denn nun aber Herr M., troß allen diesen Schönheiten, dennoch der מסרה treu geblieben ist: was bedarf es eines grössern Beweises, daß die Unverständlichkeit ihrer Lesearten mehr subjektivisch als objektivisch ist; mehr in dem Gehirn der Kommentatoren, als in ihr selbst liegt. Lassen Sie uns also immer ihrer Fahne treu bleiben, die, wenn sie auch schon, bey den vielen **Barraillen**, die sie mitzumachen **genörhigt** war, manchen Schuß erlitten haben mag, doch immer noch nicht so zerfetzt ist, daß das Wappen darauf nicht mehr zu erkennen seyn sollte; doch immer so noch ein weit ehrwürdigeres Ansehen behält, als eine geflickte, oder ganz neue gar, an ihrer Stelle.

J . . . l

(Die Fortsetzung folgt.)

עמוד קנט שורה כ"ב תשוב ה' לוד התיעודד קרא תשובה! לדוד התעורר!

לחדש אב :

קסט	יוד	אכיכו	אככו
קעא	כז	בכיהם	בכויהם
קעב	יז	והגולת	וגרות!
קעו	ד	תחיות	תחיית!

לחדש אלול :

קנח	ב	פִּיְרַח	פֵּרַח
קנח	ו	יוֹפִּיעַ	יוֹפִעַ
קנט	יט	יִלְדֵיהֶם	יַלְדֵיהֶם!
קסא	כא	לִשְׁלוֹם	לִשְׁלוֹם!
קס	טו	יָפִי	יָפְיוֹ!
	יו	שִׁפְעַת	שִׁפְעַת

לוח :

מכל השירים והמכתבים אשר באו בכרך האחרון מהמאסף :

	דף מן	עד	שמות המחברים
לגבר משכיל אל הגילה	צז	ק	
מוסר השכל	ק	קא	
ריב השמש והרוח	קא	קב	י . . . ל
החלומות המה הרהורי דלבא	קב	קד	י . . . לן
תשובה על השאלה : אבן חן וכ"ו	קד	קה	ר" בער ברעסלויא
תשובה על השאלה : בבאור עכם	קו	קח	ר" דוד פראנקו
להורות לנער יראת ה"	קח	קיא	
תולדות הזמן	קיא	קיב	ח . . . כ
ראה בטובה	קיג	קיד	
למבלים בעבור כסף ומיהם	קיז	קיח	ט . . . ם
הרועה והמחקר	קיח	קכ	ח . . . כ
להורות לנער יראת ה", חתימה	קכ	קכד	ר" וואלף דעסויא

תולדות

